Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., inkl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 214. Danzig, Sonnabend den 19. September 1885. **13. Jahrgang.**

§ Schnitzel und Späne.

Haben wir vor acht Tagen uns in die erhabenen Regionen der Sternenwelt verloren, so wollen wir heute in die Tiefe des Meeres hinabsteigen, — nur möge uns der Himmel davor bewahren, daß in diesen wässerigen Regionen der Artikel selbst wässerig werde. Um uns die Sache bequem zu machen und selbst auf dem Trockenen zu bleiben, wollen wir ein politisches Aquarium besuchen und prüfen, was sich in diesem Riesenkasten alles herumtummelt. Die Idee, die Politik mit einem Wasserbehälter und die politischen Akteure mit Schuppentieren zu vergleichen, dürfte um so berechtigter sein, als von allen Kämpfen, die in der Luft, auf der Erde und im Wasser stattfinden, der letztere der furchtbarste und allgemeinste ist, und weil die Politik den Schuppenpanzer nimmer ablegt. „Der Kampf im Wasser", sagt ein bekannter Naturforscher, „ist ein so großartiger, daß man sich kaum eine rechte Vorstellung von demselben machen kann", und dasselbe läßt sich von den politischen Kämpfen, mögen sie nun mit dem Schwerte oder mit anderen Waffen geführt werden, behaupten. Wie die Seeungeheuer und die Meeresriesen alles verschlingen, was ihnen in den Weg kommt, so geht auch das Ungeheuer Politik stets auf Raub aus, dem sozialistischen Grundsatze huldigend: „Eigentum ist Diebstahl."

Die größten Fische sind bekanntlich die Wale oder Walfische, und obschon ihr Name mit den politischen Wahlen nichts zu thun hat, so haben sie doch das mit denselben gemein, daß beide lebendige Jungen zur Welt bringen und zu den Säugetieren gehören. Die politischen Wahlen säugen ihre Jungen mit Programmen, Wahlmanifesten, Volksversammlungen und Zeitungsartikeln; wird aber in Deutschland den sozialdemokratischen oder freisinnigen Jungen ein Zehrpfennig in Gestalt von Diätenfonds mit auf den Weg gegeben, dann sagt der Fiskus: „Halt, dieses Frühstück ist meinem Magen dienlicher." Gegenwärtig spielen in Frankreich, Oesterreich und Preußen die Wahlen die Hauptrolle, und in all diesen Ländern ist man bemüht, der neuen jungen Brut ein warmes Nestchen zu bereiten. In Frankreich hat Brisson, der Regierungs-Wal, alle Republikaner aufgefordert, gemeinschaftlich Front gegen die Monarchisten zu machen und die eigenen Zwistigkeiten zu vergessen; allein dieser Köder scheint wenig Zugkraft zu besitzen, denn die republikanischen Hechte in Frankreich möchten am liebsten einander mit Haut und Haar, will sagen, mit Schuppen und Flossen verschlingen. Der fortwährende Hinweis auf die von den Klerikalen und Monarchisten drohenden Gefahren versagt um so mehr seine Wirkung, als die versprochenen Segnungen der Republik noch immer auf sich warten lassen. — In Oesterreich würgt der deutsch-liberale Hai sich an dem Widerhaken, welchen die Katholiken und Konservativen ihm in Gestalt des „katholischen Zentrums-Klubs" in den Rachen geworfen haben, zu Tod und jammernd erklärt er, daß die „Vereinigte Linke" im schweren inneren Kampfe um ihre innere Gestaltung liege, daß sie kein Programm und keinen Namen habe, der in den Ohren der deutschliberalen Abgeordneten harmonisch klinge, und daß nichts geschehen sei, um die Einigung zu fördern. Gottlob, daß man in Oesterreich sich aufgerafft hat, um dem unersättlichen liberalen Hai die Harpune christlicher Grundsätze in den Leib zu werfen, — möge er an der Wunde verbluten! In Preußen kräuseln die bevorstehenden Wahlen (zumal die Rücksichtnahme auf die protestantische Generalsynode den Wahltermin bis in den November hinausgeschoben hat) kaum die politische Oberfläche. Der offiziöse Tintenfisch Pindter hat sich vergebliche Mühe gegeben, die nationalliberalen Aale mit den konservativen Schleien in ein mittelparteiliches Reservoir zu treiben, denn er selbst gesteht, daß die Hoffnung auf das Zustandekommen einer dienstwilligen Mehrheit daran scheitere, „daß das politische Leben im deutschen Reiche fortwährend an der Erbschaft der vormärzlichen Ueberlieferung kränkele, wonach alle für liberal galten, welche der Regierung mit Groll und Spott entgegenstanden." Es hat nichts geholfen, daß die Nationalliberalen und die Konservativen, im Gegensatz zu dem „revolutionären" Zentrum und dem „reichsfeindlichen" Fortschritt, zu den „positiven Elementen" ernannt wurden; es half nichts, daß die nationalliberalen Aale, trotz des bisherigen Haders, mit den Konservativen kokettierten und erklärten, „es falle ihnen nicht schwer", zu einer Wahlverständigung mit ihnen zu gelangen, wenn sie nur dem Zentrum, „dem gefährlichsten Feinde unseres Staatswesens", den Rücken drehen wollten; die Konservativen haben keine Lust, einen politischen Selbstmord zu begehen und Herrn Puttkamer gegen Herrn Bennigsen zu opfern. So geht trotz des „Reichsgedankens", welcher die Aale mit den Schleien verkitten sollte, trotz der wüsten Hetzereien des Nationalliberalismus gegen das Zentrum, trotz der Marktschreierei, womit er seine „Grundsätze" feilbot, die ersehnte Mittelpartei abermals in die Brüche, und schaudernd müssen wir es erleben, daß „der gemeinsam zu bekämpfende Feind", die Ultramontanen und die Deutschfreisinnigen, nicht von der Bildfläche verschwinden. Die Nationalliberalen erklärten zwar, in den Konservativen „ihre berufenen Bundesgenossen gegen die feindlichen Tendenzen des Jesuitismus, des radikalen Liberalismus und der Sozialdemokratie, dieser Vorkämpfer der religiösen, politischen und sozialen Revolution", zu erblicken, allein die Kreuzzeitungsmänner beißen auf solche Lockspeise nicht an, was allerdings nicht ausschließt, daß die Konservativen bei der Abstimmung sich dem Willen des leitenden Staatsmannes gehorsamst unterordnen. Übrigens sind die Deutschfreisinnigen merkwürdige Leute. Ihr westpreußisches Hauptorgan, die „Danz. Ztg.", versichert hoch und teuer, daß die Freisinnigen niemals ein Kompromiß mit dem bösen Zentrum eingegangen, sondern sich die Stimmen des Zentrums in Hagen und anderen Orten gefallen lassen mußten. Das Blatt des Herrn Rickert, der der Vater dieses Gedankens ist und diesen bei dem freisinnigen Parteitage in Breslau auch offen ausgesprochen hat, gleicht einem Störe, der in ein Netz hineingegangen und jetzt darin zappelt. Offenbar hat Herr Rickert mit oder wider Willen eine Unwahrheit gesagt, denn die Freisinnigen haben im Westen Preußens wenn auch nicht notariell beglaubigte, so doch mündliche Wahlkompromisse mit dem Zentrum geschlossen. Daß das Rickertsche Organ dies ableugnet, hat eine besondere Bedeutung: die Freisinnigen wollen in Westpreußen im Verein mit den Nationalliberalen den freikonservativen Neunaugen und den konservativen Schleien einige Mandate entreißen, ja sie wollen sogar im Verein mit den Polen im Kreise Schwetz siegen. Wenn auch letzteres eine fette Flunder ist, so verdient es doch registriert zu werden. Schließlich erklären wir, daß das Zentrum weder in Danzig noch in anderen Wahlkreisen Westpreußens daran denkt, jemals mit den Freisinnigen ein Wahlkompromiß abzuschließen — gegen diese Partei steht sie Gewehr bei Fuß!

Doch kehren wir zu den Nationalliberalen zurück, die zu den Krebsen zu rechnen sind, weil sie immer mehr zurückgehen und an Bedeutung verlieren; aber was ihnen an Kraft und Einfluß gebricht, suchen sie durch Maulheldentum zu ersetzen. Ihre ganze Größe besteht zurzeit nur darin, daß sie ihrer Wut gegen Rom und die an die Kirche festhaltenden Katholiken ungezügelten Lauf lassen. Gleich spitzigen Gräten stecken ihnen die Katholikenversammlungen von Münster und Gleiwitz im Halse, und die Einigkeit und Festigkeit der Ultramontanen hat derart auf die Aale gewirkt, daß sie vollständig zu Zitteraalen geworden sind, die vor Enttäuschung und Ärger an allen Gliedern beben, weil die Versumpfung des Kulturkampfes ein leerer Wahn war. Die Festigkeit und unbeugsame Prinzipientreue, welche die Katholiken auf ihren Versammlungen und die Bischöfe in Fulda an den Tag gelegt, hat all die schöne Träume von der „Müdigkeit des katholischen Volkes, dem Zwiespalt im Zentrum und im preußischen Episkopate" zu Grabe getragen, und deshalb rufen die kulturkämpferischen Hetzer jetzt der Regierung zu, sie solle zum „Repressivsystem" übergehen, — als ob diese Maßregel das erzielen könnte, was alle bisherigen Versuche nicht zu erreichen vermochten! Man sieht, es gibt Leute, die trotz aller Erfahrung nicht klug werden, und der Leser wird sich nicht wundern, zu erfahren, daß es in dem politischen Aquarium sehr viele Stockfische gibt. Aber so ganz ohne Trost sind diese kopflosen Fische doch nicht, denn Hr. v. Schlözer ist mit leeren Händen auf seinen Posten nach Rom zurückgekehrt; an einen Ausgleich auf kirchenpolitischem Gebiete soll jetzt „weniger denn je" zu denken sein, selbst die Inthronisation des Msgr. Krementz auf den erzbischöflichen Stuhl von Köln scheint auf längere Zeit hinausgeschoben zu sein, weil sich bei der Besetzung des bischöflichen Stuhles von Ermland dadurch Schwierigkeiten erhoben haben, daß die preußische Regierung bei der Wahl

---

Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[2] Von Antonie Haupt. (Nachdr. verb.)

„Sollte man nicht glauben, die Erde sei ein Paradies des Friedens und des Glückes, dessen harmonische Schönheit nie zerstört werden könne durch Szenen wüster Leidenschaft und roher Gewaltthat!" rief Graf Antonius nach einem tiefen Atemzuge.

„Fast sollte man so denken," entgegnete der junge Doktor leise, „allein der holde Friede dieses Bildes ist [illegible]e Täuschung; die blühenden Lande liegen vor der [illegible] des Feindes, welcher sie abmähen wird, wenn wir [illegible] wehren."

Hohe Begeisterung strahlte aus dem Antlitze des Grafen.

„O, mein Freund," rief er schwärmerisch, „das Ansehen des Erzstiftes gilt mir heilig. Mein höchstes Glück [w]äre es, wenn ich dazu berufen würde, die gesunkene Macht [in] alter Glorie wieder herzustellen. Nicht umsonst habe ich die Geschichte der Völker kennen gelernt. Ich habe es [erf]ahren, was kühne That zur rechten Stunde vermag."

„Das sind Worte, die einem deutschen Herzen wohl[illegible]", beteuerte sein Freund mit Wärme. „Wollte Gott, daß unser gütiger Kurfürst viele solcher Kämpen unter seinem Banner sähe, wie Sie, mein gnädigster Herr."

„Wenn Sie, mein hochzuverehrender Herr Doktor, den „„gnädigen Herrn"" nicht weglassen können, so sehe ich mich genötigt, Dich, meinen alten Jugendgespielen und Waffenkameraden, hinfüro mit der größten Förmlichkeit anzureden," sagte Antonius plötzlich in verändertem Ton. „Seit unserem Besuche auf Waldeck will Dir das Unterthanenverhältnis nicht mehr aus dem Kopfe. Die Hand darauf, Joseph, daß ich den „„gnädigen Herrn"" nicht mehr zu hören bekomme."

„Ist das Hofetikette?" fragte Doktor Schmitt lachend, indem er in die dargebotene Rechte einschlug. „Diese Sünde gegen das Hofgesetz komme über Dein Haupt!"

„Ich werde sie zu verantworten wissen", lächelte Antonius. „Ob Serenissimus um diese Stunde schon von der Besichtigung der Pellinger Schanzen und des Lagers bei Merzig zurückgekehrt ist? Ich freue mich wie ein Kind auf die Ueberraschung, welche dem Kurfürsten durch meine freiwillig angeworbenen Leute bereitet wird."

„Seine Exzellenz, der Herr Ober-Hofmarschall wird hoffentlich nicht geplaudert haben", meinte Joseph bedenklich.

„Sei unbesorgt, auf die Verschwiegenheit meines Vaters kann ich mich verlassen", erwiderte der Graf heiter. „Aber nun hält es mich nicht länger zurück; wir wollen uns noch bei hellem Tageslichte präsentieren. Vorwärts!" wandte er sich den Mannschaften zu.

Im Nu stand alles zum Marsch bereit, und hinunter ging es in das harzdurchduftete Schattenreich kerzengerader Tannen und hellgrüner Lärchen, durch kühle Schluchten, wo edles Pfarrenkraut seine tropischen Formen in üppiger Fülle aus tiefem Mose auftrieb. Nach einer Viertelstunde hatte man das Moselthal erreicht, und bald darauf überschritt Antonius mit seinen Truppen die aus Riesenquadern erbaute Brücke, an deren starken Pfeilern Jahrhunderte vorübergerauscht waren. Die Mannschaft der Thorwache präsentierte das Gewehr, das weiß-rote Banner mit dem in Gold gestickten Waldeckschen Wappen flatterte im Winde, und unter klingendem Spiel rückte die auserlesene Kriegerschar in die alte Treviris ein.

Reges Leben und Treiben herrschte auf den Straßen. Manches Auge schaute freudig auf die stattliche Heldengestalt des Offiziers und bewunderte das stramme Aeußere und die prächtige Ausrüstung seiner Leute. An allen Fenstern erschienen neugierig spähende Köpfe. Aus dem Hause „Zum goldenen Horn" in der Brückenstraße grüßte Herr Hofrat Jakob von Hontheim den jungen Rechtsgelehrten, und Antonius glaubte hinter dem kleinen Erkerfenster des von Anethanschen Hauses[1]) goldblonde Locken und ein helles Frauengewand gesehen zu haben; auch schien Freund Schmitt mit größerem Interesse hinaufzuspähen, als sich durch seine Verehrung für St. Johannes, welcher auf dem Erker Wache hielt, erklären ließ. Als er im Vorbeigehen nun gar den Kopf zurückwandte, konnte Graf von Boos nicht unterlassen, mit schelmischem Seitenblick zu bemerken:

„Dein frommer Sinn scheint Dich den Ehrenbezeugungen St. Johannes gegenüber ganz die militärische Ordnung vergessen zu lassen."

Joseph lächelte vor sich hin und murmelte eine Entschuldigung, von der man etwas wie „zu fest sitzende Kravatte" verstand.

---

[1]) Hotel Venedig.

des neuen Kandidaten den Hauptanteil für sich haben will. Die Befriedigung und Genugthuung, welche der kulturkämpferische Nationalliberalismus gegenüber diesen Vorkommnissen an den Tag legt, beweist uns von neuem, wie groß die „Friedensliebe" dieser Leute ist, die es zu gewissen Zeiten lieben, sich ein heuchlerisches Friedensmäntelchen um die Schultern zu hängen. Nachdem sie wochenlang das Steckenpferd geritten, welches sich „mangels an Patriotismus der Ultramoutanen" benennt; nachdem sie die „Drachensaat" der katholischen Vereine und Institutionen auf dem Mistbeete ihrer Hetzereien zur gewaltigeren Blüte getrieben und das Zentrum mit ihrem Maulpatriotismus so schlecht wie möglich gemacht hatten, sind sie jetzt dazu übergegangen, den Jesuiten wieder ganze Schiffsladungen voll Haß, Verbitterung und Voreingenommenheit an die Rockschöße zu heften. Aber seltsam, dieselben liberalen Blätter, welche in der Aufhebung des Jesuitengesetzes „die Erneuerung der Greuel des dreißigjährigen Krieges, die Unterwühlung des Staatswesens, die Zerreißung des deutschen Reiches und die Zerreißung aller Errungenschaften erblicken, finden nicht Worte genug, um das segensreiche Wirken der liebreichen und gastfreundlichen Jesuiten in den ostafrikanischen Kolonien zu preisen. Können die Klowns des Meeres, die Delphine, tollere Kapriolen schlagen, wie die politischen Hanswürste?

Übrigens liegen die Jesuiten auch den protestantischen Hechten, die in Eisenach versammelt waren, wie Strychnin im Magen; diese grauen Hechte fürchten zwar tausend Päpste und die Welt voll Teufel nicht, aber vor den Jesuiten haben sie einen heillosen Respekt. Die Religion der Liebe haben sie auf der Zunge und den Haß gegen Rom im Herzen, und anstatt vor ihrer eigenen Thür zu kehren, wappnen sie sich mit „Lutherszorn", um „Roms Sedan" herbeizuführen. Sie schüren den konfessionellen Hader und kämpfen gegen Rom, — warum, weil die Verneinung ihr Lebenselement ist! Wenn der „protestantische Glaube, die protestantische Wissenschaft und die protestantische Gesittung die Welt regieren", dann muß es mit diesen drei Kraftbrühen herzlich schlecht bestellt sein, denn es dürfte wenige geben, die das „Weltregiment" ein gutes nennen. Den Hechten aber möchte ich folgendes Verslein ins Stammbuch schreiben:

Ihr fürchtet tausend Päpste nicht,
Die Welt nicht voller Teufel;
Ihr prahlt mit eurem Lutherlicht, —
Doch löst mir diesen Zweifel:
Wie kommt es, daß ihr Herrn des Worts,
Die ihr so kühn gestritten,
Euch fürchtet und verzaget schier
Vor hundert Jesuiten?

Die rotgetüpfelten Forellen, fortschrittlich-freisinniger Natur, haben mit den Gold- und Silberfischen zweierlei Eigenschaften gemein: erstens verlangen sie von ihren Parteigenossen viel Geld, weil die Wahlagitation durch Wort und Schrift nicht unbedeutende Summen erheischt und zweitens sind sie die Freunde und Advokaten der semitischen Goldfische, deren Interessen sie in einer manchmal mehr als notwendigen Weise vertreten. Welche Rolle diese Goldfische in der Hauptstadt des deutschen Reiches spielen, hat die zarte Rücksichtnahme bewiesen, die allseitig auf die letzten jüdischen Feiertage genommen wurde. Uebrigens angeln auch die Konservativen mit einem „streng vertraulichen" Zirkular nach einem 60 000-Mark-Goldfische, der eine Hilfskraft für Herrn Stöcker verschaffen soll. Man sieht, die erbittersten Feinde haben wenigstens einen gemeinsamen Berührungspunkt: das Angeln nach Goldfischen.

Der Schwertfisch spielt im politischen Aquarium die größte Rolle. Einem Schwertfische muß alles sich fügen, und folgt man nicht willig, dann braucht er Gewalt. Der französische Schwertfisch hat in Asien, der englische in Afrika seine blutige Rolle gespielt, und es hätte nicht viel gefehlt, dann hätte er auch Deutschland und Spanien hinter einander gebracht; aber glücklicherweise scheint ihm die Kaltblütigkeit der deutschen Regierung das blutige Konzept ebenso zu verderben, wie die Diplomatie der Engländer dem russischen Schwertfische das afghanische Konzept einstweilen verdorben hat. Wäre dies nicht geschehen, wären Spanien und Deutschland, Rußland und England hinter einander geraten, dann würde ganz Europa einem Zitterrochen so ähnlich gesehen haben, wie ein Ei dem andern.

Politische Übersicht.

Danzig, 19. September.

* Der Kaiser ist gestern im besten Wohlsein in Stuttgart eingetroffen und wurde vom König, den Ministern, der preußischen Gesandtschaft, der Generalität und den Behörden am Bahnhofe empfangen. Auf der Fahrt nach dem Residenzschloß wurde er von der Bevölkerung mit stürmischen Hochrufen begrüßt, auf dem Wege bildeten die Geistlichkeit, die städtischen Beamten, zahlreiche Korporationen, die Feuerwehren, die Kriegervereine, die Schützengilde, die Turnvereine und verschiedene Sängergesellschaften Spalier.

* Die kürzlich in Berlin eingetroffene Note der spanischen Regierung ist Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt worden. Bis dieses Aktenstück an allerhöchster Stelle seine Erledigung gefunden hat, resp. eine diesbezügliche kaiserliche Entschließung ergangen ist, dürfte weder die diplomatische Thätigkeit in dieser Sache einen Fortgang nehmen, noch über den verdienstlichen Inhalt der Note authentisches verlautbaren können.

* Die „Danz. Ztg." reproduziert einen von dem „bekannten" römischen Korrespondenten des „Hamburger Korr." gebrachten Artikel, worin die von katholischer Seite gebrachte Meldung, der Papst sei über den Verlauf der Katholikenversammlung in Münster erfreut, bestritten wird. Wir haben kürzlich mehrere gut informierte Artikel aus Rom veröffentlicht, die der Korrespondenz des Hamburger Blattes diametral gegenüberstehen. Daß die „D. Z." von ersteren keine Notiz genommen, und nur diesen „Bären" aufgenommen hat, ist wieder ein Beweis von ihrer katholikenfeindlichen Tendenz. Übrigens wundert uns dies ebensowenig, als wenn Herr Rickert wieder zur nationalliberalen Partei übertritt.

* Die „Polit. Korr." will wissen, daß Herr v. Schlözer, der preußische Gesandte beim Vatikan, der in Rom morgen zurückerwartet wird, der Überbringer eines modus vivendi ist, „der schleunig die noch verbleibenden Elemente des langen Haders beseitigen wird. Auch kann gesagt werden, daß Herr v. Schlözer der Träger eines eigenhändigen Briefes des Kaisers Wilhelm an den Papst ist, der, obwohl er keine der streitigen Punkte berührt, als der Vorläufer eines Religionsfriedens zwischen Deutschland und dem Vatikan betrachtet werden darf." Abwarten! Wir haben es längst verlernt, uns auf grund von Zeitungsnachrichten Illusionen hinzugeben.

* Der Bundesrat genehmigte gestern die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin; über den analogen Antrag der Hamburger Regierung bezüglich Hamburgs wurde die Verhandlung ausgesetzt. Die Einführung des Unfallversicherungsgesetzes zum 1. Oktober wurde genehmigt.

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher ursprünglich am Anfange dieser Woche auf einige Tage nach Berlin zu kommen beabsichtigte, hat angesichts der mittlerweile eingetretenen prächtigen Herbstwitterung seinen Aufenthalt in Varzin verlängert.

* Die freie Vereinigung zur Vorbereitung der deutschnationalen Gewerbeausstellung in Berlin 1888 erläßt ein Rundschreiben an alle Industriellen Deutschlands, in welchem um direkte Mitteilung darüber gebeten wird, ob die betreffende Firma die Ausstellung für wünschenswert hält. Dieses Plebiszit ist schon deshalb notwendig, weil die Reichsregierung ihre Mitwirkung und Beihilfe von der Willensäußerung der deutschen Industriellen und Gewerbetreibenden abhängig macht.

* Vor einem Parterre von Künstlern und dem General-Intendanten der kgl. Schauspiele, Herrn v. Hülsen, hat vorgestern mittags im kgl. Opernhause in Berlin eine Vorstellung der zurzeit im Zoologischen Garten weilenden Singhalesen stattgefunden, von der wir nur deshalb Notiz nehmen, weil das aufgeführte Stück noch unter dem Niveau der französischen Ehebruchs-Dramen stand. Auch ein Zeichen der Zeit!

* Der Herzog von Cumberland weigert sich, als Erbe des Barvermögens des Herzogs deshalb Erbschaftssteuer an das Land Braunschweig zu zahlen, weil er das als rechtsmäßiger Landesherr nicht nötig habe. Die Steuer würde zu 5 Prozent 300 000 M. ausmachen.

* Vorgestern starb nach nur dreitägiger Krankheit der kaiserl. Regierungsrat im Reichsamt des Innern, Freiherr v. Lerchenfeld. Derselbe war vor vier Jahren aus dem bayrischen Staatsdienst in den Reichsdienst übergetreten und galt als eine der tüchtigsten jüngeren Kräfte desselben. Wegen seiner persönlichen Eigenschaften war er in den weitesten Kreisen der Gesellschaft hochgeschätzt.

* Ein freisinnig-national-liberaler Kompromiß ist im Wahlkreise Halle geschlossen worden; gemeinsame Kandidaten sind der Oberamtmann Spielberg-Berlin und Prof. Boretius in Halle. [Schöne Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande.]

* Kaiser Franz Joseph von **Österreich** hat am 16. September zum erstenmal den bosnischen Boden betreten; er besuchte, die Savebrücke überschreitend, Bosnisch-Brod und wurde glänzend und enthusiastisch, sogar auch von den anwesenden Türken, empfangen. Er sagte zu letzteren, er werde sobald als möglich das ganze Land bereisen. Christen und Türken wetteiferten auf bosnischem Boden in Huldigungen für den Kaiser.

* Viel besprochen wird in ganz **Frankreich** ein Schreiben des Grafen Albert de Mun an Admiral Gicquel des Touches. Der rühmlichst bekannte Sozialpolitiker legt in dem Schreiben die Grundsätze und Bedingungen dar, unter welchen nach dem Vorbild des deutschen Zentrums auch in Frankreich eine katholische Partei zu bilden sei und gebildet werden müsse, um den antikirchlichen und unchristlichen Strömungen im Lande einen widerstandsfähigen Damm entgegenzusetzen. Zu diesem Behufe wendet sich Graf de Mun an alle Katholiken, die ihren Glauben über persönliche Interessen stellen und denen mit Hintansetzung aller politischen Parteirücksichten in erster Reihe an einer wirksamen Verteidigung der bedrohten Rechte und Freiheiten der Kirche gelegen ist. „Ich möchte," so führt de Mun u. a. aus, „daß inmitten der öffentlichen Bewegung eine Partei entstände, welche die Frage freimütig auf dies Gebiet verlegte und, an das Volk in den Städten, Werkstätten und Landgemeinden sich wendend, diesem einerseits zeigte, wie die Revolution es schon seit einem Jahrhundert immer nur mit trügerischen Versprechungen hinhalte, seinen Leiden weder Heilmittel noch Linderung verschaffe und gegen Ungerechtigkeit ihm keine andere Zuflucht lasse als den Haß; auf der andern Seite ihm aber zeigte, wie die katholische Kirche seine natürliche und Jahrhunderte alte Beschützerin ist, in den unter ihren Schild gestellten sozialen Einrichtungen ihm Ruhe und Eintracht zu bieten vermag und in einer von ihrem Geist eingegebenen Gesetzgebung ihm Schutz gegen die Mißbräuche der Gewalt gewährt. Ich möchte, daß die Katholiken auf diesen Punkt alle ihre Kräfte richteten und die kleinlichen Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete der Politik bei seite ließen. Ich möchte endlich, daß die Katholiken den Kampf aufnähmen, und zwar nicht mehr bloß in leeren Worten und Versprechungen, sondern durch Thaten. Die Stunde hat geschlagen, wo die Katholiken das Steuerruder ergreifen, Frankreich, welches die Kirche zärtlichst gehegt, groß, glücklich und stark gemacht, von dem Untergang erretten müssen." Zum Schluß bespricht Graf de Mun noch ausführlich die große Bedeutung der sozialen Frage und bezeichnet die richtigen und geeigneten Mittel zu deren Lösung in echt christlichem Sinn. Hoffentlich finden diese Ausführungen bei den französischen Katholiken die verdiente Würdigung und Beachtung.

* **Spanische** Blätter berichten, daß der „Iltis" vor der Besitznahme von Yap mit 60 Mann auch die Insel Ponape okkupierte. Das spanische Kabinett beschloß nach einer Beratung mit den Marinebehörden, vorläufig 130000 Lstr. für den Ankauf von Kreuzern und Torpedos zu verausgaben und nach dem Zusammentritte der Kortes eine Anleihe zur Mobilisierung und Vermehrung der Flotte aufzunehmen.

* Die Sprachenfrage kommt in **Rußland** nicht von der Tagesordnung. Gegen den Marschall Tiesenhausen von Esthland ist wegen seines Verhaltens in dieser Angelegenheit gegenüber dem Gouverneur Schachowsky die Untersuchung eröffnet worden. Der Gouverneur hatte an den Baron Tiesenhausen in irgend einer Angelegenheit ein Schreiben gerichtet, welches der Tradition gemäß in deutscher und russischer Sprache abgefaßt war; die Unterschrift des Gouverneurs stand aber nur in russischen Buchstaben unter dem Aktenstück. Der Adelsmarschall richtete deshalb in deutscher Sprache an den Gouverneur einen Brief mit der Erklärung, daß er seinem Sekretär anbefohlen habe, das betreffende Aktenstück nicht zu erledigen und auch nicht einmal zu registrieren; in Zukunft werde er in ähnlichen Fällen ebenso verfahren. Natürlich meldete Fürst Schachowsky den Fall sofort nach Petersburg. Die „Petersburg. Wjedomosti" meint, man werde dieses „Bravourstück" dem Baron hoffentlich nicht durchgehen lassen, da sonst das Vorgehen gegen die Bürgermeister von Riga und Reval nur eine Halbheit bleiben würde; den „Baronen" müsse aber klar gemacht werden, daß sie nichts zu sagen hätten.

* Verschiedene Blätter brachten die Mitteilung, **China** habe Protest gegen den Thronwechsel in Anam eingelegt. Man glaubt indes nicht an die Richtigkeit dieser Nachricht, da nach dem Vertrage von Tientsin China alle zwischen Anam und Frankreich getroffenen Abkommen zu respektieren hat.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 19. September.

* [Landtagswahl.] Der Minister des Innern hat nunmehr die Behörden aufgefordert, mit den Arbeiten für die Neuwahl zum Abgeordnetenhause zu beginnen. Die Abgrenzung der Urwahlbezirke, die Aufstellung und Ausstellung der Urwählerlisten und der Abteilungslisten muß dergestalt gefördert werden, daß die Wahl der Wahlmänner unmittelbar nach dem Ablaufe der Legislaturperiode (27. Oktober) stattfinden kann.

β [Kommunale Maßregelung.] In unserer Stadt setzt die Naturalisationsfrage viele hiesige Bürger in [illegible]regung. Vorgestern wurde der seit dem Jahre 1847 [illegible] ansässige Zeugschmied Philipp Jäckel in das Magistratsbüreau I vorgeladen, wo ihm eröffnet wurde, daß, da er ein gebürtiger Hessen-Darmstädter sei und die Naturalisation als Preuße nicht beantragt resp. erlangt habe, bei der am 5. November d. J. stattfindenden Landtagswahl nicht wählen dürfe. Sein Name sei aus der Wählerliste gestrichen. Vielen anderen Bürgern im gleichen Falle ist dieselbe Maßregelung in Aussicht gestellt. Man bringt das Verfahren des hiesigen Magistrats mit der letzten resp. ersten Reichstagswahl in Verbindung, wo bekanntlich 45 russische Unterthanen als Wähler in die Liste eingetragen und auch mitgewählt haben. Gegen dieselben ist das Strafverfahren eingeleitet und am 27. Oktober Termin anberaumt worden, zu dem von den Angeklagten wohl niemand erscheinen wird, da sie ausgewiesen sind und um diese Zeit Preußen

---

„Die Binde muß wirklich plötzlich zu eng sein und Halsverdrehungen erfordern," lachte Graf Boos; „sogar Deine Wangen haben sich lebhaft gerötet."

Der junge Doktor stimmte scheinbar unbefangen in das heitere Lachen ein.

In der Fleischstraße zeigte sich gleich darauf zur Linken die Königsburg der Familie Zandt von Merl[1]) und zur Rechten das alte Rathaus, während in der Fronte nicht mehr fern die „Steipe"[2]) mit hohem Giebel auftauchte. Bald war sie erreicht, und die Ratsherren mit weißgepuderten steifen Zöpfen, spanischen Mänteln und Galanterie-Degen, welche an den offenen Bogenfenstern gravitätisch beisammen saßen und beim kühlen Trunk das Elend der Zeiten besprachen, erhoben sich neugierig, um den glänzenden Truppen nachzuschauen, die sich quer über den von hochgiebeligen Gebäuden begrenzten Markt an der Hauptwache vorbei nach dem Domfreihof wandten. Kirchen und Kapellen reihten sich hier dicht aneinander; vorüber an der St. Andreaskapelle, dem hohen Dom, der Liebfrauenkirche, der St. Stephans- und der St. Bernarduskapelle ging der Zug zwischen dem Kamphof und dem Himmeroder Hof hindurch auf das gräflich Kesselstädtische Palais zu. Graf Karl von Kesselstadt stand auf dem Balkon und winkte schon aus der Ferne lebhaft herüber. Antonius gebot seinen Leuten halt und schritt in die Vorhalle des Gebäudes. Auf der gewundenen Treppe kam ihm schon Graf Karl entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Die heutige Post. — [2]) Das rote Haus.

längst verlassen haben dürften. Um bei der Landtagswahl derartige Irrtümer in der Wählerliste zu vermeiden, werden in dieselbe die Namen nur solcher Bürger eingetragen, die nach dem Gesetze wahlberechtigt sind.

* [Stadttheater.] Die Saison 1885/86 beginnt Donnerstag den 1. Oktober mit der Novität von L'Arronge: Der Weg zum Herzen. Zur Aufführung gelangen folgende Novitäten: Die Kinder der Heide, große romantische Oper von Rubinstein; Sakuntala, Oper von Max Weingarten; Loreley, lyrisch-romantische Oper von Otto Fiebach; der Feldprediger, komische Oper von Millöcker; „Theodora“ von Sardou; Durchlaucht haben geruht, Lustspiel von Fritz Brentano; „Papageno“ von R. Kneisel; die Leibrente von G. v. Moser; der Maskenball, Oper von Verdi; Don Cesar, Operette von R. Dellinger u. s. w. Der Personalstand des Stadttheaters weist hervorragende Namen der Theaterwelt auf und scheint für Oper, Schauspiel und Lustspiel hinreichend besetzt zu sein. Das Orchester ist in bekannter Stärke und Besetzung. Für den Chor sind 39 Personen verpflichtet. Die Direktion hat ferner Gastspielverträge mit den Herren Barnay, Bötel, Bulß und Lewinsky abgeschlossen. Der Maler Herr Moritz Wimmer arbeitet schon seit längerer Zeit an der Fertigstellung der Dekorationen für „Theodora“ von Sardou. Wenn die Direktion das hält, was sie in ihrem Zirkular verspricht, so haben wir diesmal eine glänzende Theater-Saison zu gewärtigen. Wir wünschen dann aber auch, daß dem Stadttheater diejenige Unterstützung zu teil werde, die für das Bestehen eines derartigen Kunstinstituts erforderlich ist.

t. [Messeraffaire.] Gestern Abend erhielt der Arbeiter Albert Schiebat, welcher bei dem Destillateur Strömlow, Pfefferstadt Nr. 36, Fenster putzte, von einem bis jetzt noch unbekannten Menschen infolge eines Wortwechsels einen Messerstich in den Kopf. Leider gelang es dem Messerhelden zu entkommen. Dagegen wurde sein Komplize, der Arbeiter Christian Rieck, verhaftet.

r. [Unglücksfall.] Das Dienstmädchen Amalie Jahnert verfehlte gestern die erste Stufe der Kellertreppe und stürzte kopfüber in den ziemlich tiefen Keller hinab, dort bewußtlos liegen bleibend. Mittels sofort requirierten Tragkorbs erfolgte die Überführung der Schwerverletzten nach dem Stadtlazarett, woselbst an ihr ein Schädelbruch konstatiert wurde. Ihr Zustand wird für sehr bedenklich gehalten.

* [Arretiert.] Der Arbeiter Andreas Schenk reizte gestern Abend in der Paradiesgasse einen Knecht, der mit einem unbeleuchteten Fuhrwerke die genannte Straße passierte und deshalb von einem Schutzmann notiert wurde, mit den Worten: „Fahr doch los und hau dem Kerl doch eins über den Kopf“, zum Widerstande auf und zog sich dadurch seine Arretierung zu.

t. [Verhaftet] wurde gestern das Mädchen Melitta Schulz, weil es dringend verdächtig ist aus der Wohnung der Wittwe Weiß, Spendhausneugasse Nr. 12, Geldbeträge entwendet zu haben.

* [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Danzig, Gefängnisverwaltung, Lohn-Nachtwächter, 60 M. Diäten monatlich. Oliva, Gefängnisverwaltung, Lohn-Nachtwächter, 48 M. Diäten monatlich. Pieckel, Wasserbau-Inspektion Dirschau, Bau-Aufseher, 90—105 M. Diäten pro Monat. Allenberg (per Wehlau), Provinzial-Irrenheil- und Pflege-Anstalt, Außen- und Koloniewächter, 180 M. pro Jahr und freie Beköstigung dritter Klasse (Handwerkerkost) im Werte von 180 M.; außerdem freie Wäsche im Werte von 12 M. pro Jahr. Gumbinnen, Postamt, Postpaketträger, 600 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. Labiau, königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, es wird für das Schreibwerk eine seitenweise zu berechnende Vergütung gewährt, welche von dem Herrn Landgerichts-Präsidenten auf 5 bis 8 Pf. pro Seite festgesetzt wird. Memel, Hafenpolizei-Kommission, Stromlotse, 450 M. Gehalt, 50 M. Dienstaufwandszuschuß, 144 M. Wohnungsgeldzuschuß und Anteil aus den Verholgebühren, welcher in den letzten drei Jahren durchschnittlich jährlich 673,23 M. betragen hat. Neidenburg, Magistrat, Stadtwaldwärter, 180 M. bar, freie Wohnung, 10 Morgen Gartenland am Wohnhause, 12 Morgen Wiesen, freie Weide für zwei Kühe, bei Holzverkäufen von den Einnahmen 2 Prozent als Stamm- und Anweisegelder.

* [Personalien.] Der Referendar Paul v. Below von hier ist behufs Übertritts in den Bezirk des Kammergerichts zu Berlin aus dem Oberlandesgerichts-Bezirk Marienwerder entlassen. — Der Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Sekretär v. Studzienski in Briesen ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Der Gerichtsschreibergehilfe, zurzeit Einjährig-Freiwilliger beim pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2 in Kulm, Kralewski, ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen mit der Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgericht in Thorn ernannt worden. — Dem Forstaufseher Werner, bisher in der Oberförsterei Czersk, ist unter Ernennung zum Förster die durch die Pensionierung des Försters Zeeden erledigte Stelle zu Hakenbrück in der Oberförsterei Eisenbrück vom 1. Oktober d. J. ab definitiv übertragen.

* [Schulnachricht.] Dem früheren Lehrer Hermann Redwans zu Stanischau, Kreis Karthaus, ist die Erlaubnis erteilt, im diesseitigen Bezirk als Hauslehrer Stellen anzunehmen.

A. **Putzig,** 18. Sept. Der Herr Landrat aus Neustadt revidierte in diesen Tagen sämtliche in den letzten zwei Jahren frisch bebaute Plätze. Grund hierzu soll eine gegen den Herrn Bürgermeister, als Chef der Polizei-Verwaltnng, gerichtete Denunziation gegeben haben, dahin gehend, als ob der Bürgermeister die Bau-Konsense mit Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen erteilt hätte. Die Revision soll aber durchaus keinen Anhalt für die Denunziation ergeben haben. — Unsere Fleischer befinden sich in einer kritischen Lage. Infolge Bestimmung von oben herab dürfen sie nicht eher schlachten, als bis sie massive Schlachthäuser oder Schlachtställe, wozu genaue Vorschriften lauten, hergerichtet haben. Für manchen Bewohner der Stadt ist diese Bestimmung augenblicklich mehr als peinlich.

Dirschau, 19. Sept. Gestern Abend entlud sich über unsere Stadt ein äußerst heftiges Gewitter, welches jedoch nur kurze Zeit anhielt. In der Nacht wiederholte sich dasselbe mit einem wolkenbruchartigen Regen und Hagelschauer. — Morgen feiern wir in der hiesigen Kirche das Kirchweihfest. Der Cäcilien-Verein wird an diesem Tage die lateinische Messe „Salve regina“ mit eingelegtem „ave, ave verum corpus“ von Mozart zum Vortrag bringen. — Betreffend die Ausweisung der beiden jüdischen Kaufleute aus unserer Stadt haben die näher eingeleiteten Verhandlungen ergeben, daß der eine derselben nicht in Polen selbst, sondern nahe an der Grenze geboren ist, während die Verhandlungen in betreff des anderen noch schweben.

* **Konitz,** 18. Sept. Anstatt im Sitzungssaale der Stadtverordneten, welcher sich im letzten Augenblick als viel zu klein erwies, haben gestern Nachmittag im Saale des Hotel Geccelli hierselbst unter Leitung des Herrn Regierungs-Assessors Domrath aus Marienwerder und unter dem Beistande des Herrn Gewerberats Sack aus Königsberg die von dem Reichskanzleramt angeordneten Erhebungen über die Sonntagsfeier für den Bezirk der landrätlichen Kreise Konitz, Flatow, Tuchel und Schlochau stattgefunden. Auch hier sprachen die Erschienenen, gegen 1000 Personen, Arbeitgeber sowie Arbeiter, sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl gegen jede Beschränkung des bestehenden Zustandes aus.

* **Rosenberg** (am frischen Haff), 16. Sept. Zwei junge Seemänner aus Balga, die 29 Monate auf fremden Meeren mit Sturm und Wellen gekämpft, fuhren Montag morgens in einem kleinen Boote mit ihren Freunden, Steuermannsschülern, nach Pillau über. Um 1 Uhr mittags segelten sie nach Hause, wurden aber von heftigen Stürmen übereilt, kenterten und mußten ertrinken. Eine arme, alte Witwe verlor auf diese so traurige Weise ihr einziges Kind und die Stütze ihres Alters.

* **Marienwerder,** 17. Sept. Gestern empfing in der Domkirche der achte Sohn des Chausseearbeiters Gilbricht aus Rospitz die heilige Taufe. Se. Majestät der Kaiser und König haben geruht, Patenstelle bei dem Täufling zu übernehmen. (N. W. M.)

* **Thorn,** 18. Sept. Das Rittergut Gr. Orsichau bei Schönsee ist in dem gestrigen Subhastations-Termine für den Preis von 385 000 M. in den Besitz der Zentral-Kredit-Aktien-Gesellschaft in Berlin übergegangen.

* **Guttstadt,** 14. Sept. Unsere Stadt wird, der „Erml. Ztg.“ zufolge, das seltene Glück zuteil, am 24. d. M. um 9 Uhr in der Kirche das 50jährige Jubiläum des Pfarrers Theod. Rolfs zu feiern. Der Herr Jubilar hat sich zwar in den Ruhestand versetzen lassen, wirkt aber in Anbetracht des Seelsorgermangels noch unverdrossen mit ausgezeichnetem Eifer fort und leistet den Pfarrgeistlichen, wie der großen Gemeinde nicht unwesentliche Aushilfe. Er erfreut sich noch seltener Gesundheit. Gott erhalte ihn bei seiner Kraft noch viele Jahre!

Zur Wahlbewegung.

* **Dt. Eylau,** 18. Sept. Wegen der bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause hat sich auch in unserer Stadt ein liberales Wahlkomitee gebildet.

* **Königsberg,** 18 Sept. Gestern fand hier die Versammlung der deutschfreisinnigen Partei statt. Der Vorsitzende des Vorstandes der deutschfreisinnigen Partei, Dr. Möller, eröffnete die Versammlung. Der Abg. Dr. Bender erstattete über die letzte Session des Abgeordnetenhauses Bericht. Sodann erklärte er, daß er sein Mandat in die Hände der Wähler zurückgebe. Die Gründe, welche ihn dazu bewegen, seien rein persönlicher Natur. Dr. Möller dankte und überreichte ein Adresse an den Scheidenden. Der Vorschlag, dasjenige Wahlkomitee, welches die letzten Reichstagswahlen geleitet hatte, wiederzuwählen und demselben die Berechtigung zu erteilen, sich durch Vertrauensmänner aus dem Landkreise Königsberg und dem Kreise Fischhausen zu ergänzen, fand einstimmige Annahme und die Versammlung wurde danach geschlossen.

Danziger Standesamt.

Vom 18. September.

Geburten: Arb. Gottlieb Wendt, S. — Kgl. Schutzmann Gust. Stach, S. — Büreau-Diener Ed. Schwarz, T. — Arb Christ. Endruschat, S. — Arb. Franz Markowski, T. — Arb. Ferd. Bejerowski, S. — Seefahrer Alb. Th. Kreft, T. — Schneidermstr. Ant. Schmeier, T. — Arb. Ed. Lange, T. — Arb. Peter Paul Jankowski, S. — Schlossergeſ. Karl Jäckel, S. — Arb. Matth. Benke, S. — Schlossergeſ. Franz Maslewski, S. — Maschinist Herm. Tetzlaff, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kgl. Gerichts-Assessor Paul Heinrich August Cölestin Schmieder und Susanne Karoline Luise Berendt. — Maurergeſ. Joh. Jakob Kirkowski u. Maria Rosalie Kirkowski. — Schlossergeſ. Karl Gust. Reich und Henriette Strauß. — Zimmergeſ. Ed. Herm. Posenauer und Emilie Henriette Müntz. — Hausdiener Joh. Herm. Oelsner u. Marie Therese Susanna Naske. — Arb. Ferd. Trampenau und Josephine Wilhelmine Stekel. — Schuhmachergeſ. Karl Ferd. Schritt hier und Auguste Wilhelmine Elwart, geb. Grunwald in Stolp. — Grenzaufseher Ernst Alb. Rotkat in Gollub und Martha Cäcilie Tucholski hier. — Maler Ferd. Heinr. Frischmuth und Wwe. Emilie Franziska Radtke, geb. Neumann. — Kfm. Rinaldo Alessandro Küntzel in Lugano und Marie Christine Poli das.

Heiraten: Inspektor Herm. Ad. Rob. Karpinski und Elise Marie Donath. — Seefahrer Gustav Ad. Schmidt und Anna Marie Karau.

Todesfälle: Malermstr. Aug. Ludwig Schneider, 59 J. — T. d. Händlers Nathan Hirschberg, 6 M. — T. d. Kolporteurs Frdr. Sohn, 1 J. — T. d. Schneidergeſ. Karl Wichmann, 2 J. — Wwe. Henriett Wolitzer, geb. Fischer, 73 J. — T. d. Arb. Karl Zulage, 12 Tg. — S. d. Arb. Bernh. Kuhn, 8 M. — Unehel.: 1 T.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau einer katholischen Kirche in Kopenhagen: Von Herrn Kaufm. Fethke 5 M., Ungenannt 1,50 M.

Wochenbericht über die Danziger Getreidebörse.

Danzig, 18. September.

Die Märkte für **Weizen** haben in der abgelaufenen Woche im allgemeinen in abwartender Haltung verkehrt, und wenn sich an einzelnen Tagen besonders in Newyork und Berlin eine bessere Stimmung mit etwas erhöhten Preisen Bahn brach, so schlug dieselbe gewöhnlich schon am nächsten Tage wieder in eine matte Tendenz um, denn sofort wurde das Angebot stärker und dadurch die Kauflust zurückhaltender. Wir haben aber guten Grund zu glauben, daß ein weiteres Zurückgehen der Preise ausgeschlossen und in nicht zu ferner Zeit auf eine, allerdings nur mäßige, Besserung zu hoffen ist, da die englischen Märkte anhaltend fest bleiben und in Süddeutschland Konsumenten anfangen, sich jetzt stärker mit Ware zu versehen als es bisher der Fall war. Auch ist an den tonangebenden Plätzen für Weizen die Spekulation à la Baisse ängstlicher geworden, da die gegenwärtigen Preise allgemein als abnorm billige angesehen werden. Die dieswöchentlichen Zufuhren an unserm Markte waren nicht bedeutend und wurden bei etwas regerer Kauflust zu festen, teilweise etwas besseren Preisen aus dem Markte genommen. Man bezahlte für Sommer- 124 Pfd. M. 135, 126 Pfd. M. 137, 129 Pfd. M. 144, grau glasig 117/8 Pfd. M. 130, blauspitzig 127 Pfd. M. 135, bunt besetzt 120 Pfd. M. 134, rot 120 Pfd. M. 132—133, 126 Pfd. M. 138, 127 Pfd. M. 140, hell 126 Pfd. M. 140, 127 Pfd. M. 143, hellbunt 121 Pfd. M. 139, 124/5 Pfd. M. 141, hochbunt glasig 125 Pfd. M. 145, 129 Pfd. M. 146, 130 Pfd. M. 147, 131/2 Pfd. M. 152.

Termine:	Sept./Oktbr.	Transito	M.	135½ bez.
	Okt./Novbr.	do.	„	136 „
	Nov./Dezbr.	do.	„	137½ „
	Dezbr./Jan.	do.	„	140 Br., M. 139 Gd.
	April/Mai	do.	„	145½ bez.

Roggen erhält sich andauernd in guter Kauflust und fand das Angebot darin leicht Unterkommen bei festen unveränderten Preisen; man bezahlte für geringere leichte Ware M. 119—120 per 120 Pfd. und für bessere und schwere Roggen M. 121—123 per 120 Pfd. holl.

Termine:	Sept./Oktbr.	inländ.	M.	122½ Br., 122 Gd.
	do.	unterpol.	„	102½ Br.
	do.	Transito	„	101½ Br.
	Oktbr./Novbr.	inländ.	„	122½ bez.
	April/Mai	Transito	„	108½ Br., 108 Gd.

Mit **Gerste** ist es recht fest geworden und besonders für große herrschte lebhafte Nachfrage bei steigenden Preisen, während kleine Gerste auch fester geworden ist aber nicht so bedeutend im Preise gewonnen hat. Es wurde bezahlt: kleine 106 Pfd. M. 106, große 102 Pfd. M. 112, 105 Pfd. M. 114—118, 108 Pfd. 117—118, 109 Pfd. M. 115—120, 110 Pfd. M. 120—125, 111/2 Pfd. M. 125, 114/5 Pfd. M. 125—130.

Hafer in inländischer Ware stärker angeboten, ist je nach Qualität mit M. 112—120 p. To. gehandelt worden, ein Partiechen ganz feine vorjährige Ware brachte M. 135.

Erbsen fester und inländ. Kochware mit M. 135 verkauft.

Ölsaaten teurer, Rübsen brachte M. 195 und beste Rapsqualitäten M. 200—202 p. To.

Spiritus M. 41,50 bezahlt.

Danziger Mehlpreise

der großen Mühle von Bartels & Co. vom 18. Septbr. 1885.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 17,50 ℳ. — Extra superfine Nr. 000 13,50 ℳ. — Superfine Nr. 00 11,50 ℳ. — Fine Nr. 1 10 ℳ. — Fine Nr. 2 8,50 ℳ. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 ℳ.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 ℳ. — Superfine Nr. 0 11,00 ℳ. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 ℳ. — Fine Nr. 1 8,60 ℳ. — Fine Nr. 2 7,20 ℳ. — Schrotmehl 7,80 ℳ. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 ℳ.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,40 ℳ. — Roggenkleie 4,60 ℳ. — Graupenabfall 6,00 ℳ.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 ℳ. — Feinemittel 17,50 ℳ. — Mittel 14,00 ℳ. — Ordinäre 12,50 ℳ.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,50 ℳ. — Gerstengrütze Nr. 1 16,00 ℳ. — do. Nr. 2 14,00 ℳ. — do. Nr. 3 12,50 ℳ. — Hafergrütze 15,50 ℳ.

Ertmann & Perlewitz,

Holzmarkt No. 23,

empfehlen

aus ihren auf das Beste assortierten Lägern 

als ganz besonders preiswert:

Schwere Kreasleinen, für Leib- und Bettwäsche geeignet, von M. 0,40 per Meter an bis zu den feinsten Qualitäten.

Schwerste Bielefelder Laken- und Bezugleinen in geklärt und ungeklärt, 134 cm breit, von 1,00 M. per Meter an.

Englische Dowlas, geglättet unappretiertes Gewebe, vorzüglichstes Fabrikat für Bett- und Leibwäsche,
Qualität III., 85 cm breit, M. 0,30 per Meter.
Qualität II., 85 cm breit, M. 0,38 per Meter.
Qualität I., 85 cm breit, M. 0,45 per Meter.

Deutsche Dowlas, 134 bis 160 cm breit, für Laken und Bezüge geeignet, ganz schwere Ware, von M. 0,75 per Meter an.

Elsasser Hemdentuche, welche sich durch vorzügliche Bleiche und größte Haltbarkeit auszeichnen. Qual. R., 83 cm breit, M. 0,33 per Meter, feinere Marken 3 Pf. per Meter steigend.

Federleinen, Inlett und Bettköper für Oberbetten und Kissen, in garantiert federdichten Qualitäten und allen Breiten von M. 0,38 per Meter an.

Bettdrell für Unterbetten, federdicht, in allen Breiten und Qualitäten, von M. 0,45 per Meter an.

Karrierte Bettbezüge in Baumwolle, waschecht, von M. 0,27 per Meter an.

Karrierte Bettbezüge in Leinen, waschecht, von M. 0,38 per Meter an.

Schwere Zwirnleinen und Hausmacher-Handtücher, für den Küchengebrauch geeignet, M. 3,00 und 3,60 per Dutzend.

Ungeklärte Kreas-Drell-Handtücher M. 3,50 und 5,00 per Dutzend.

Jaquard-Handtücher, feinstes Handgespinnst, M. 5,50 und 7,00 per Dutzend.

Schwere reinleinene Damast-Tischtücher in den großartigsten Mustern von M. 1,25 an.

Servietten, zu obigen Tischtüchern passend, M. 6,00 per Dutzend.

Flanelle, Boye und Frisaden in vorzugsweise krumpffreier Ware von M. 0,90 per Meter an.

Außerdem bietet unser

„Kleiderstoff-Lager“, 

welches durch Eingang sämtlicher **Neuheiten** für die **Herbst-Saison** komplettiert, nach jeder Richtung hin Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen.

Preise billig aber fest. — Bedienung streng reell. — Alles nicht Konvenierende wird bereitwilligst umgetauscht.

Danksagung.

All den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders dem Herrn Lehrer **Uttech** für die gütige, liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unseres einzigen Sohnes **Paul,** sowie für den Grabgesang der Schulkinder sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Kunze und Frau.

Die Gewinn-Liste

der **Ausstellungs-Lotterie zu Görlitz** kann bei uns eingesehen werden.

Käuflich ist dieselbe nur beim geschäftsführenden Ausschuß in Görlitz zu haben.

Die auswärtigen Gewinner haben von uns per Karte Nachricht erhalten.

Wir bitten, über die uns eingeschickten Beträge für Zusendung der Gewinn-Liste zu verfügen.

Die Expedition des Westpr. Volksbl.

Münchener Pschorr-Bräu.

Soeben empfing frische Sendung in außergewöhnlich guter Qualität. Gebinde von 8½ Liter an.

Danzig, 19. September 1885.

Edmund Einbrodt.

In einer katholischen Familie finden **Pensionäre** Aufnahme. Adr. u. **B. 100** i. d. Exped. d. Bl. erb.

Eine geb. j. Dame sucht als **Gesellschafterin** bei einer alleinst. Dame Stellung. Auf Geh. w. wen. ges. wie a. Familienanschluß. Adr. unter **C. 50** in der Exped. d. Bl. erb.

Fertige

Trauerkostüme.

Anfertigung nach Maß in kurzer Zeit.

Trauer-Stoffe

jeder Art in großer Auswahl.

Adalbert Karau,

Langgasse 35.

C. H. Danziger

J. D. Richter

Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Lager

in **Danzig,** Langgasse 68,

empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengeräte **neu** wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Linoleum 183 u. 200 cm. br.

Tapeten zu **billigen** aber **festen** Preisen

d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.

Ledertuchdecken in Imitation von Tischzeug für Gartentische etc.

Rouleaux in allen Breiten.

Hotel zur Johannisburg Danzig.

(Chambre garnie.)

Der Neuzeit entsprechend. Billige Preise.

Halte mich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Johannisgasse 41. **Carl Jeske.** Am Anlegeplatz der Dampfböte.

Um mit meinem großen Lager

fertiger Herren-Garderoben

zu räumen, verkaufe dieselben zu ganz bedeutend zurückgesetzten Preisen:

Elegante Anzüge in reiner Wolle
für 13, 15, 18, 20, 24 und 30 M.,

Feinste Winterüberzieher
für 15, 20, 24, 30 und 36 M.,

Beste Winterreiseröcke
für 18, 24, 30 und 36 M.,

Eleganteste Beinkleider
für 6, 8 und 10 M.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit zu sehr billigen Preisen prompt ausgeführt.

Moritz Berghold,

Langgasse 73.

Mariazeller

Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.

Mariazeller-Magentropfen

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden.

Preis eines *Fläschchens* sammt Gebrauchsanweisung *70 Pfennig.* Niederlagen in allen grösseren Apotheken.

Centralversand durch Apotheker

Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Mähren.

Echt zu haben im **Hauptdepot** in **Posen:** Radlauers Rothe Apotheke, en gros & en detail. In den **Depots:** in **Danzig** Ap. F. Fritsch, Ap. A. Heinze, Ratsapotheke, „Neugarten-Apotheke“, Krebsmarkt No. 6 und „Löwen-Apotheke“, Langgasse No. 73; **Allenstein** Ap. R. Kauffmann; **Bauerwitz** Ap. F. A. Winckler, **Berlin C** Kurstr. 34/35 Einhornapotheke, Straussapotheke Stralauerstr. 47; **Braunsberg** Ap. Müller; **Breslau** Kränzelmarktapotheke, kgl. Universitätsapotheke; **Bunzlau** kgl. privil. Stadtapotheke des J. Pitschke, Ap. Rob. Störmer; **Coblenz** Apotheke am Jesuitenplatz v. C. Fuchs vorm. Dr. Mohr; **Elbing** Ratsapotheke, Apotheke zum schwarzen Adler; **Finsterwalde** in der Apotheke; **Frankfurt a. M.** Dr. A. A. Blatzbecker; **Friedland Ostpr.** Ap. Hedtke; **Gefell i. Thür.** Ap. A. Rillich; **Hameln a. W.** Ap. O. Winter; **Hultschin** Ap. C. Heisler; **Insterburg** Ap. L. Funk, Bahnhofstr. 40; **Jüterbogh** Ap. C. Kerckow; **Königsberg** Ap. A. Kahle, Tragheim-Apotheke, Fliessstrasse 20, Eicherts Kronenapotheke; **Liebau i. Schl.** Ap. Dr. Otto Pfeiffer; **Lübben** Delphinen-Apotheke; **Luckenwalde** Ap. O. Reyher; **Neustadt O.-Schl.** Ap. des Barmherz. Brüderkonvents; **Marienburg** Ratsapotheke; **Massow** Ap. F. Wolff; **Mierunsken** Ap. Doskocil; **Mohrin** Ap. Jul. Teutscher; **Oppeln** Löwenapotheke C. Exner, Stadtapotheke; **Pleschen** Apotheker Sommer; **Posen** kgl. priv. rote Apotheke; **Praust** Apotheker Bruno Iltz; **Ratibor** R. Bourbiels Schwanenapotheke; **Rawicz** priv. Stadt- und Rathsapotheke; **Reichenstein i. Schl.** Ap. R. A. Hellwig; **Schönebeck** Mohrenapotheke; **Schwedt a. Od.** E. v. Petersdorffs Nchf. E. G. Credyt; **Schrimm** Ap. Hencke; **Seeburg** Ap. J. Liebenau; **Stettin** kgl. Hof- und Garnisonapotheke, Dr. Mayers Pelikanapotheke; **Tilsit** in den bekannten Apotheken; **Wartha i. Schl.** Adlerapotheke O. Güttler; **Wreschen** Ap. Emmel.

Stadt-Theater zu Danzig.

Beginn: Donnerstag den 1. Oktober 1885. **Der Weg zum Herzen.** Lustspiel in 4 Akten von A. L'Arronge.

Einzeichnung in die Abonnementslisten ab Sonnabend den 19. September cr. täglich von 11—1 und 3—4 Uhr im Theater. Passepartouts eingeteilt in ein ganzes und ein Fünftel-Abonnement.

Perfekte Gastspiele: **Barnay, Bötel, Bulss, Lewinsky.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82